



Barbara Wahnemühl

"Steiff" zieht seine Produktion aus China zurück

Eine völlig überraschende Nachricht war im vergangenen Monat der Presse zu entnehmen:

Die Firma "Steiff" will die Herstellung ihrer Plüschtiere in China beenden.

"Nur wenn wir die Produktion in eigenen Händen haben, können wir die Qualität garantieren. Daher haben wir die grundsätzliche strategische Entscheidung getroffen, die Herstellung in China zu beenden, wo wir nicht selbst Produzent sind" begründet Martin Frechen, seit 2006 Geschäftsführer von "Steiff" diesen Schritt gegenüber der "FAZ".

Vor allem aufgrund der schwierigen Lage auf dem Sammlermarkt zu Beginn des neuen Jahrhunderts und dem daraus resultierenden Umsatzeinbruch sowie der Konkurrenz aus Fernost sucht die Firma "Steiff" nach Einsparmöglichkeiten und entscheidet sich schließlich im Jahr 2004 dafür, einen Teil seiner Produkte bei Fremdfirmen in China zu bestellen.

Der "Steiff"-Knopf im Ohr - das Markenzeichen des Unternehmens - wird weiterhin am Stammsitz im schwäbischen Giengen angebracht.

Nun also will "Steiff" bis 2010 die Lieferungen aus China beenden.

Ausschlaggebend für diesen Schritt sind scheinbar insbesondere zwei Gründe:

1. anhaltende Qualitätsprobleme
2. lange Transportzeiten.

Gegenüber den "Stuttgarter Nachrichten" äußert sich Martin Frechen: "Für Premiumprodukte ist China einfach nicht kalkulierbar" und bekräftigt, dass insbesondere für Kuscheltiere mit komplizierten Schnitten die Vergabe an chinesische Fremdfirmen "nicht geeignet" sei. Im Durchschnitt besteht ein "Steiff"-Plüschtier aus 40 Einzelteilen, die millimetergenau vernäht werden müssen.

Auch wenn regelmäßig Mitarbeiter vom Stammsitz in Giengen nach China geschickt - die Rede ist von etwa 300 Mitarbeitern in den vergangenen vier Jahren, detaillierte Vorgaben gemacht und Materialproben genommen wurden, so blieb das Endprodukt häufig unter den hohen Erwartungen zurück.

Als Einarbeitungszeit für neue Mitarbeiter wird mit etwa einem halben Jahr kalkuliert. Das Problem ist jedoch die hohe Mitarbeiterfluktuation in China, denn wenn "eine Autofabrik nebenan ein wenig mehr zahlt" so Frechen, "können die Mitarbeiter schon wieder weg sein."

Ebenfalls als problematisch stellt sich die lange Lieferzeit dar; die Produkte sind mit dem Schiff bis zu drei Monate unterwegs - definitiv zu lange um flexibel auf das Marktgeschehen und kurzfristig auf ansteigende Nachfragen reagieren zu können. Aufgrund der Ölpreisexplosion reduzieren die Reeder mittlerweile die Geschwindigkeit der Frachter, um so ihre Dieselkosten zu senken.

Ein weiterer Kostenfaktor, der ursprünglich ausschlaggebend für die Verlagerung nach China war, sind die Löhne. Diese sind in China im Jahr 2007 teilweise um 20 Prozent gestiegen.

Die Herstellung soll nun in Zukunft in den "Steiff"-Werken in Portugal und Tunesien erfolgen.

Vorstellbar ist, dass in Giengen die "Bemalung" der Tiere erfolgt, weil hier auch nach wie vor die Designabteilung beheimatet ist.

Es soll jedoch keinen völligen Rückzug aus China geben; da es sich um einen überaus wichtigen und vor allem wachsenden Absatzmarkt handelt, soll der Vertriebsbereich dort

auch weiterhin bestehen bleiben.

Ein positiver Aspekt für die Rückkehr aus China könnte sich für die Textilfirma "Schulte-Mohair" in Duisburg ergeben.

Das 1901 gegründete Unternehmen beliefert seit seiner Gründung die Firma "Steiff" mit Fellen.

Durch die Verlagerung nach China ist es auch bei "Schulte-Mohair" zu Auftragseinbußen gekommen. Geschäftsführer Günther Hofer hofft jetzt wieder auf mehr Aufträge von "Steiff" und sieht eine Stärkung für den Standort Duisburg.

Ein Sprecher des deutschen Verbandes der Spielwarenindustrie (DVSI) geht davon aus, dass es in Zukunft noch weitere Rückverlagerungen nach Deutschland geben wird, da vor allem Hersteller im sogenannten Hochpreissegment über Qualitätsprobleme klagen.

Weiterhin darf man nicht außer acht lassen, dass im Jahr 2007 vermehrt Spielwaren aus China wegen teilweise lebensgefährlicher Qualitätsmängel und daraus resultierender möglicher Gesundheitsgefahren in die Schlagzeilen gerieten und Rückrufaktionen eben nicht zur Imageverbesserung eines Unternehmens beitragen (siehe auch Artikel vom Dezember 2007: Rückrufaktionen bei Spielwaren).

Nach Angaben von "Steiff" hat es bei ihren Produkten jedoch keine Probleme mit Schadstoffbelastungen gegeben.

Quellen: "FAZ", "Frankfurter Rundschau", "Welt", "WAZ", "NRZ", "TAZ" jeweils vom 3.7.2008.

Uwe Wahnemühl

